



Junges Engagement in Sachsen-Anhalt stärken

Positionspapier basierend auf dem Dialogforum „Jung. Engagiert. In Sachsen-Anhalt.“ am 15.08.2024 im Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung in Magdeburg

Veranstalter



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für
Arbeit, Soziales, Gesundheit
und Gleichstellung

#moderndenken



Landeszentrum
JUGEND + KOMMUNE

Akademie für
Kinder- und
Jugendparlamente

Standort Sachsen-Anhalt

DKJS

Deutsche Kinder-
und Jugendstiftung



Kinder- und
Jugendring
SACHSEN-ANHALT

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Einleitung

Freiwilliges Engagement von Jugendlichen ist wichtig! Es ist bedeutsam, um Jugendlichen demokratische Entscheidungsprozesse niedrigschwellig nahezubringen und stellt eine Beteiligung Jugendlicher an der Gestaltung der Gesellschaft dar. Anlass des Dialogforums „Jung. Engagiert. In Sachsen-Anhalt. – Dialogforum für bürgerschaftliches Engagement“ war die Studie u_count 2022 der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS). Sie untersuchte die Rahmenbedingungen, unter denen sich junges Engagement entwickelt und die Hürden, die junge Beteiligung blockieren.

Entsprechend bezogen sich die fünf Austauschforen des Dialogforums auf die Forschungsschwerpunkte der Studie: Hürden, jugendgerechte Teilnehmungsformate und Anerkennung. Sie machten sowohl die Bandbreite jugendlichen Engagements in Sachsen-Anhalt als auch die Diskussion über verlässliche Strukturen und vereinfachten Zugang zu Teilnehmungsöglichkeiten sichtbar.

101 Vertreter:innen zivilgesellschaftlicher Organisationen, der Politik und der Verwaltung sowie junge Engagierte nahmen am Dialogforum teil und diskutierten Ansätze aus der Praxis, Hürden und Lösungsansätze für junges Engagement im Bundesland.

Rahmenbedingungen für junges Engagement

Den Auftakt der Veranstaltung bildete das Grußwort von Wolfgang Beck, Staatssekretär im Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung Sachsen-Anhalt. In seiner Rede betonte er die Wiederaufnahme der Gespräche zur Jugendbeteiligung, die immer wieder aus dem Blick der Politik gerieten. Dennoch ist es das „gemeinsame Ziel (...), die Rahmenbedingungen für Jugendengagement weiter zu verbessern und noch mehr junge Menschen für eine aktive Mitgestaltung zu begeistern“.

Zentrale Ergebnisse der u_count 2022 Studie stellte anschließend Peggy Eckert, Vertreterin der DKJS, vor und läutete in den Tag ein. Wesentliche Ergebnisse der Studie sind:

- Junge Menschen wollen ernst genommen werden und wünschen sich Wertschätzung und Anerkennung u.a. von Erwachsenen aus ihrem direkten Umfeld (Eltern oder Lehr:innen).
- Jugendliche wollen in ihrer Kommune mitentscheiden und mitgestalten. Niedrigschwellige Formate sind hier der Einstieg.
- Größte Herausforderungen bestehen weiterhin in der Vereinbarkeit von Engagement mit Schule und Hobbys, mangelnden Zeitressourcen sowie unzureichenden ÖPNV-Verbindungen.
- Wenn Jugendliche Spaß haben, etwas Neues dazulernen oder mit anderen Menschen zusammenkommen, dann engagieren sie sich gerne.
- In der Studie wird eine unmittelbare Verbindung zwischen Engagement und Beteiligung sichtbar: Engagement fördert gesellschaftliche Teilhabe und eine positive Einstellung gegenüber Demokratie.
- Ein Bildungsgefälle gibt es auch im Engagement. Je höher der angestrebte Bildungsabschluss ausfällt, desto höher ist die Bereitschaft sich zu engagieren.¹

¹ u_count 2022: S. 51-52

Gelingensbedingungen für junges Engagement: Es braucht ...

... einen Abbau von Hürden.

In der sich anschließenden Gesprächsrunde, besetzt mit Isolde Hofmann (Abteilungsleiterin Familie und Jugend des Sozialministeriums), Peggy Eckert (DKJS), Kenny Lee Richter und Marten Spelsberg (Studenten und engagierte Jugendliche) sowie Moderatorin Christine Sattler (LAGFA Sachsen-Anhalt e.V.), wurden Alltagshürden jugendlichen Engagements diskutiert. Drei wesentliche Herausforderungen wurden dabei deutlich:

1. Fehlende strukturierte Zugänge in die Kommunalverwaltungen und -politik sowie deren Haltung gegenüber Jugendengagement,
2. Mangelnde Freistellungsoptionen für Engagement während der Schul- und Ausbildungszeit,
3. Wenig Informationsangebote zu Engagementmöglichkeiten im Schulkontext.

Jugendbeteiligung wird als störend für etablierte Abläufe empfunden, Unerfahrenheit der Engagierten als Unmündigkeit interpretiert und verbindliche Entscheidungen zu Jugendfragen häufig allein getroffen. Und nicht nur das, Beteiligungsverfahren erwiesen sich zu oft als Scheinbeteiligung. Zusammen genommen führt das dazu, dass junge Engagierte bei der Vergabe freier Mittel meistens übergangen würden. Ministeriumsvertreterin Isolde Hofmann betonte ihre Zustimmung für einen Perspektivwechsel: „Es reicht nicht, Vorbilder zu haben. Es geht um Inklusion. WIR müssen uns bewegen!“. Sie schlug einen Arbeitskreis mit Vertreter:innen verschiedener Ressorts vor.

Auch auf die Wichtigkeit von Freistellungsoptionen für Engagement während der Schul- und Ausbildungszeit wurde in der Gesprächsrunde eingegangen. Marten Spelsberg und Kenny Lee Richter riefen zu mehr Sichtbarkeit und Anerkennung von Engagement auf Zeugnissen und in Form von Credit Points im Studium auf. Denn die für die Gesellschaft erbrachte Leistung sollte öffentlich gemacht und nicht als bloße Fehltage im Zeugnis abgebildet werden. „Während meiner Ausbildung zum Erzieher habe ich wegen meines Engagements immer mal wieder im Unterricht gefehlt und hatte dadurch überdurchschnittlich viele Fehltage. Ein Personaler liest so ein Zeugnis und denkt: der war häufig krank“, berichtet Kenny Lee Richter aus seiner eigenen Erfahrung.

Peggy Eckert, Mitherausgeberin der Studie der DKJS, unterstützte die gemachten Vorschläge, mahnte aber auch die Implementierung von Informationsangeboten zu Engagement in den Unterrichtsplänen an.

... jugendgerechte Beteiligungsformate inner- und außerhalb der Schule

1. Schüler:innenvertretung und Klassenräte

Die Schule als ersten Anlaufpunkt demokratischen Handelns zu verstehen, war Anliegen des Austauschforums 2 „Wie Schule junges Engagement fördern kann“ von Katrin Brennecke und Ulrike Krauß von der Serviceagentur Ganzttag der DKJS. Im Forum schärften sie den Blick für

die Vielfalt von Beteiligungsgremien im Schulkontext. Neben der Schüler:innenvertretung als demokratisch gewählte Interessensvertretung der Schülerschaft sowie deren Pflichten wurde auch der Klassenrat vorgestellt. Als Gremium zur Erziehung der Demokratiefähigkeit trägt der Klassenrat zum gemeinsamen Klären klassenübergreifender Fragen und zur Verbesserung des Klassenklimas bei.

2. Kommunale Jugendparlamente

Wer motiviert aus den ersten Erfahrungen in der Schule hervorgeht, sucht nach weiteren Möglichkeiten, sich auch außerhalb zu beteiligen. Der nächste Schritt führt daher in den unmittelbaren Lebensraum: die Kommune. Doch wer sich in der Kommune einbringen möchte, braucht Hartnäckigkeit in der Interessensvertretung, denn „Jugendengagement scheitert sicher nicht am Wollen junger Menschen“, so ein Teilnehmender des Forums. Es braucht Gremien, über die sich Jugendliche Gehör verschaffen können.

Eine Möglichkeit, Jugendlichen Einfluss in der Kommunalpolitik zu geben, ist das Jugendparlament. Wichtig: Kommunalpolitik als „Schule der Demokratie“ muss Augenhöhe und Zugänglichkeit gegenüber Jugendlichen wahren und nicht nur versprechen. Das Austauschforum 6 „Wie Jugendengagement in Städten und Gemeinden gefördert werden kann“ von Benjamin Ollendorf und Maria Burkhardt (KinderStärken e.V.) diskutierte daher Chancen und Risiken dieser Partizipation. Auch hier wurden als größte Hemmschwellen zum einen die Unerfahrenheit gesehen, die oftmals als Unmündigkeit verstanden wird, und zum anderen die Inanspruchnahme verbindlicher Entscheidungen zu Jugendfragen durch Erwachsene.

Wenn Jugendparlamente aber als ernstzunehmendes Gremium in der Kommune verstanden werden, machen sie Erfolgserlebnisse Jugendlicher sichtbar und tragen zur Steigerung der Attraktivität der Kommune bei.

3. Kurzzeit-Engagement

Etablierte Ehrenamtsstrukturen stehen heute vor großen Herausforderungen. Erhöhte Flexibilitätsanforderungen durch den Schul- oder Arbeitsalltag, der Wunsch nach schnellen, sichtbaren Ergebnissen ebenso wie der Bedeutungsverlust von Organisationen zugunsten der zur Wahl stehenden Tätigkeiten führen zum Überdenken tradierter Ehrenamtsstrukturen. Wie sich 58 % der Menschen einbinden lassen, die weniger als 2 Stunden pro Woche ins Ehrenamt investieren, wurde in Austauschforum 5 „Wie Engagement Aktionen den Einstieg ins Engagement ermöglichen können“ mit Janina Schurich-Wishet und Birgit Bursee (Freiwilligenagentur Magdeburg e.V.) diskutiert. Lösungsvorschläge können hier sein:

- Unverbindliche Kennenlernangebote,
- Möglichkeiten zur kurzfristigen Teilnahme,
- unkomplizierte Angebote für Gruppen, Familien oder Freundeskreise,
- Angebote ohne „Einarbeitungsphase“,
- punktuelle Unterstützungsangebote ohne Bindung.

4. Digitales Engagement

Das Jugendliche Social Media nutzen, um sich auszutauschen, sich zu informieren und selbst aktiv zu werden, ist nichts Neues. Das haben auch rechtspopulistische Parteien erkannt und insbesondere TikTok für sich vereinnahmt. Luna Möbius, Influencerin aus Halle (Saale) mit über 300.000 Followern auf Instagram und TikTok, setzte sich im Austauschforum 4 „Was digitales Engagement junger Menschen leisten kann“ für ein sichtbares politisches Engagement in Sozialen Medien ein, dem sich staatliche Organisationen genauso wie profilierte zivilgesellschaftliche Akteure annehmen sollten. Im Workshop ermutigte sie dazu, Debatten auf Social Media nicht rechtsextremen Akteuren zu überlassen und sich sprachlich von liebgewonnenen Phrasen, intern gebräuchlichem Fachvokabular zu lösen, um mehr Menschen zu erreichen. „Wir brauchen nicht noch zwei Milliarden Leute mehr, die ihre Meinung ins Internet hauen. Aber wir brauchen ein Gegengewicht zu rechtsextremen Inhalten“, so Luna Möbius.

... Anerkennung

Jugendliche wollen mit ihren Bedarfen und Vorschlägen ernstgenommen und wertgeschätzt werden. Sichtbarkeit im familiären Umfeld und in der Öffentlichkeit machen junge Erwachsene stolz und motivieren sie dazu, ihrem Engagement treu zu bleiben. Im Austauschforum 1 „Wie junges Engagement Wertschätzung und Anerkennung erfahren kann“ mit Stefanie List und Lina Wunderlich (Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis e.V.) wurden bekannte Formen der Anerkennung und neue Wertschätzungsmodelle zusammengetragen und diskutiert. Klassische Mittel der Ehrung und Wertschätzung, wie Ehrungsveranstaltungen, Ehrenamtskarten, die Juleica mit besonderen Vorteilen sowie kommunale und städtische Engagementpreise, finden dabei genauso viel Anklang wie öffentlichkeitsrelevante Formate. Kurze Videoclips oder kommunikativ begleitete Kurzzeitaktionen schaffen zum einen Reichweite über die eigenen Sozialstrukturen hinaus, dokumentieren aber gleichzeitig auf lange Sicht das eigene Wirken.

Karoline Drebenstedt (Kinder- und Jugendring Sachsen-Anhalt e.V.) ordnete die Anerkennungsformen im Austauschforum 3 „Wie freiwilliges Engagement Haltekraft entwickeln kann“ anhand von Umfrageergebnissen für die Teilnehmenden ein. Nach wie vor am relevantesten wird von Jugendlichen der Zuspruch von Freund:innen und Familie (54 %) bewertet, gefolgt von der Unterstützung durch Lehrkräfte und dem Arbeitgeber (48 %). Erst danach kommen die Anerkennung vom Staat (54 %), Qualifikationsnachweise und Anrechnung der Kompetenzen in der Ausbildung und der Schule sowie Aufwandsentschädigungen und Auszeichnungen. Am überraschendsten: Die Anerkennung in Sozialen Netzwerken für den geleisteten Einsatz landete auf dem letzten Platz.

Aus der Umfrage gingen die Voraussetzungen und Hürden jungen Engagements, wie langfristige Vereinbarkeit von Schule, Ausbildung und Studium; Respekt und Toleranz; Offenheit für neue Ideen sowie das Gefühl, etwas bewirkt zu haben, ebenfalls deutlich hervor.

Abschluss

Den Tag beendete Prof. Dr. Thomas Kliche, Professor für Politik- und Gesellschaftspsychologie der Hochschule Stendal, mit seinem Vortrag zu den Rissen im Generationenvertrag und Multikrisen. In Folge der vielfältigen Krisen befindet sich der Staat immer mehr in einer Überlastungssituation, durch die er Aufgaben abgeben und sich daher der Zivilgesellschaft öffnen muss. Er prognostizierte einen Aufwertungstrend zivilgesellschaftlicher Organisationen, bei dem Engagementorganisationen ihr gesellschaftliches Mandat verstärkt wahrnehmen und sachkundige Stellungnahmen abgeben können. Mit seinem engagierten Plädoyer für mehr Vertrauen in Zivilgesellschaft und ihre Akteure von morgen setzte Prof. Dr. Kliche einen treffenden Schlusspunkt unter den regen Fachaustausch in Magdeburg.

Partner

LAGFA Sachsen-Anhalt e.V., Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, Kinder- und Jugendring Sachsen-Anhalt e.V., Landeszentrum Jugend + Kommune und Akademie für Kinder- und Jugendparlamente

Mit freundlicher Unterstützung und in Kooperation mit dem Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung Sachsen-Anhalt.

Unsere Handlungsempfehlungen

Junges Engagement braucht:

- Das Wissen, dass Unerfahrenheit junger Engagierter nicht als Unmündigkeit verstanden werden darf. Ein grundsätzlicher Perspektivwechsel der Verantwortlichen in Politik und Verwaltung auf Landes- und Kommunalebene ist daher notwendig.
- Strukturelle Anbindung der Themen und Belange Jugendlicher an Verwaltung, Bildungsstrukturen und Politik. Beteiligungsstrukturen müssen so aufgebaut werden, dass Jugendliche als relevante Stakeholder legitimiert werden.
- Die Wertschätzung des freiwilligen Engagements in Studium und Ausbildung, z.B. in Form von Credit Points, und dessen Sichtbarkeit auf Zeugnissen.
- Freistellungsoption für freiwilliges Engagement während der Schul- und Ausbildungszeit, analog zum Bildungsurlaub.
- Leichten Zugang zu Beteiligungsmöglichkeiten im direkten Lebensumfeld - in der Kommune - um eine vitale Kommune für alle aufzubauen.
- Räume, um demokratisches Verhalten zu erlernen: im Verein, in der Schule und in der Kommune. Dazu braucht es u.a. engagierte Lehrer:innen, die geeignete schulische Formate der Beteiligung (Schüler:innenvertretung, Klassenrat) anbieten und Vereine, die junge Menschen früh an verantwortungsvolle Positionen im Verein heranzuführen und mit ihren Erfahrungen begleiten.
- Altersentsprechende Beteiligungsformen, wie Kurzzeitangebote, Social-Media-Aktivitäten oder Jugendparlamente.
- Jugendliche Fachkenntnisse, wie das Know-how zur Nutzung von Social Media, und ihre Expertenrolle in eigenen Themen müssen mehr Relevanz eingeräumt werden.